

Katholische Pfarre Rankweil

Im Gebet vereint

Predigt zum 4. Fastensonntag, 22. März 2020

Evangelium nach Johannes 9,1-41



Jesus hat einige Blinde geheilt. Sein Wille ist es, allen Menschen die Augen zu öffnen. Der Blinde im heutigen Evangelium ging fort und wusch sich im Teich Schiloach. Als er zurückkam, konnte er sehen. Seine Heilung ist erst vollendet, als er Jesus als das Licht der Welt bekennt und er an ihn glaubt, ihm also vertraut.

Bei solchen Begebenheiten, wie wir sie gerade im Evangelium gehört haben, geraten wir leicht in die Versuchung zu sagen: Das war damals. Aber heute ist Jesus nicht mehr da, und darum geschehen auch keine solchen Wunder mehr. Ich bezweifle, ob das stimmt. Vielleicht fragen und suchen wir zu wenig danach?

Eine andere Frage jedenfalls ist bis heute aktuell. Es ist die Frage der Jünger: „**Wer hat gesündigt? Er selbst – oder seine Eltern?**“. So fragen auch wir, wenn wir ein schlimmes Ereignis, eine Krankheit oder ein Unglück nicht verstehen können: „*Wer ist schuld daran? Der*

Betroffene selbst? Oder hat er das von seinen Eltern geerbt? Liegt das in der Familie?“ Wir meinen: Irgendwer oder irgendetwas muss doch daran schuld sein. Und wenn wir nichts und niemanden finden, dem wir die Schuld geben können, dann fragen wir nach Gott. „**Wie kann Gott das zulassen?**“ heißt es dann.

Ich denke, es ist richtig, so zu fragen und zu denken. Aber wir erfassen dadurch nur die halbe Wahrheit. Die Krankheit, das Leid, das Unglück – das ist nur die eine, die dunkle Hälfte des Lebens. Dafür machen wir Gott gern verantwortlich. Und die andere Hälfte? Das Schöne, das Erfreuliche, die Gesundheit und das Glück?

Jesus sagt: „**An diesem Menschen sollen die Werke Gottes offenbar werden.**“ Das heißt: An ihm soll sichtbar werden, dass Gott es ist, der das Gute schenkt. Denn Gott ist nicht nur der, der die Krankheit, die Blindheit und das Unglück zulässt – wer weiß, warum. Gott ist vor allem der, der die Gesundheit schenkt, das Augenlicht und das Glück. – Darum ist es einseitig, wenn wir immer nur fragen: „*Wer ist schuld? Wie kann Gott das zulassen?*“

Wir müssten ja genauso fragen: „*Wie kann Gott das eigentlich zulassen, dass es mir gut geht, dass ich einigermaßen gesund bin, arbeiten kann oder sehen kann?*“ Diese Geschenke Gottes nehmen wir so selbstverständlich hin, ohne uns viele Gedanken darüber zu machen und ohne dafür zu danken. Damit uns das wieder neu bewusst wird, heilt Jesus diesen Blinden. Alle sollen sehen, dass es Gott ist, der heil macht. Damals staunten die Leute über Jesus. Heute staunen wir vielleicht über die Ärzte und die medizinische Technik. Ich meine, auch diese technischen Wunder haben mit Gott zu tun. Wenn Menschen ihr Wissen und Können nach Gottes Willen einsetzen und anderen damit helfen, dann ist das wunderbar.

Aber auch wenn wir keine Ärzte und Techniker sind, können wir uns einsetzen, dass andere wieder sehen. Denn es gibt unter uns viele Blinde, die wir leicht heilen können. Es sind die einsamen Menschen. Denn Einsamkeit macht blind. Wer einsam ist, sagt: „*Es lässt sich keiner mehr **sehen!***“ Darum müssen solche Menschen so oft und so viel fern-**sehen**, weil der nächste Mensch, die nächsten Angehörigen sich nicht mehr **sehen** lassen. Wenn sich keiner mehr **sehen** lässt, dann wird die Welt immer kleiner, leerer, enger und dunkler. - Dagegen können wir ganz einfach etwas tun. Wir brauchen uns nur **sehen zu lassen**. Dann werden wir für diese Menschen auch zum Licht ihrer Welt. Wenn wir uns **sehen lassen**, dann werden auch sie etwas **sehen**: nämlich Güte, Zuwendung und Aufmunterung.

Eine jüdische Weisheit sagt, dass die Nacht dann zum Tag wird, wenn ich das Gesicht des Nächsten sehen kann. Es ist gut, sagt Jesus, wenn wir diese Werke tun, solange es noch Tag ist, das heißt solange wir noch leben und wirken können. Es kommt die Nacht, in der niemand etwas tun kann. Dann ist es zu spät. Wichtig ist also, dass wir nicht so oft die Fragen der Jünger stellen, wer oder was an einem schlimmen Zustand schuld ist. Mir scheint, dass es viel wichtiger ist, danach zu fragen, was **wir tun** können, was **ich tun** kann. Und da gibt es wohl eine ganze Menge, wo ich mich **sehen lassen** kann. Und ich meine, dann werden sich auch heute noch Wunder ereignen, die wir nicht für möglich gehalten haben.

Zusammengestellt und für
den Inhalt verantwortlich
Kpl. Paul Niculaesi, Rankweil
Bildquelle: pexels/pixabay